



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#2

Sonntag

16.02.20

19:00 Uhr

**ABONNEMENT
TERZETT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Fabio Martino Klavier

Konzertmeister (Solovioline) **Matthias Wächter**

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 18:00 Uhr im
Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Peter I. Tschaikowsky (1840–1893)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll
op. 23

1. Allegro non troppo e molto maestoso
2. Andantino semplice
3. Allegro con fuoco

Pause

Nikolai Rimski-Korsakow (1844–1908)

„Scheherazade“ – Sinfonische Suite op. 35

1. Largo e maestoso – Allegro non troppo (Das Meer und Sindbads Schiff)
2. Lento – Andantino – Allegro molto – Con moto (Die Geschichte vom Prinzen Kalender)
3. Andantino quasi allegretto – Pochissimo più mosso – Come prima – Pochissimo più animato (Der junge Prinz und die junge Prinzessin)
4. Allegro molto – Vivo – Allegro non troppo maestoso (Feier in Bagdad. Das Meer. Das Schiff zerschellt an einer Klippe unter einem bronzenen Reiter)

Tschaikowsky und Rimski-Korsakow

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das Konzertleben in Russland fast gänzlich auf die Hauptstadt Sankt Petersburg konzentriert. Die wesentlichen Akteure waren zunächst die Direktion der Kaiserlichen Theater und die 1802 gegründete Philharmonische Gesellschaft. Daneben entstanden mehrere, verschieden langlebige Musikveranstalter. Bei den Konzerten wirkten im Allgemeinen die Hofsängerkapelle und Mitglieder der Opernensembles mit. Auch in Moskau gab es Konzerte der kaiserlichen Theater und seit 1834 die Moskauer musikalische Versammlung als Veranstalter. Die Dirigenten und Solisten für Konzerte kamen meist aus dem westlichen Ausland, russische Interpreten traten damit verglichen zunächst kaum auf. Seit 1820 etwa führte man Sinfonien Beethovens auf.

1859 gründete der Komponist und Pianist Anton Rubinstein die Russische Musikgesellschaft in Petersburg, sein Bruder Nikolai folgte 1860 mit einer Filiale in Moskau. Hier spielte man etwa zehn Sinfoniekonzerte in der Saison, dazu kamen Kammermusikreihen und Solistenkonzerte. Die Rubinsteins machten sich zu Aufgabe, ihr Publikum systematisch in die europäische Musikgeschichte einzuführen. Die Gründung der Russischen Musikgesellschaft auf Initiative Anton Rubinsteins und mit Unterstützung der Großherzogin Elena Pawlowna (Charlotte von Württemberg) hatte nicht nur das Veranstalten von Konzerten zum Ziel. Mit ihr unternahm das russische Musikleben einen großen Schritt in Richtung Professionalisierung. Die Gesellschaft finanzierte ihre Konzerte in Sankt Petersburg und Moskau aus den Einnahmen ihrer Musikkurse, dem Ursprung des ersten Russischen Konservatoriums in Sankt Petersburg (1862).

Im Gegensatz dazu verfolgten die Konzerte der so genannten Musikalischen Freischule, geleitet von Mili Balakirew und später von Nikolai Rimski-Korsakow, das Ziel, neueste Musik aus dem Westen, vor allem aber zeitgenössische russische Musik darzubieten. Der Kreis um Balakirew war 1867 von dem Musikschriftsteller Wladimir Stassow „Mächtiges

Häuflein“ genannt worden. Heute versteht man unter dem „Mächtigen Häuflein“ meist die Komponisten Modest Musorgski, Alexander Borodin, Cesar Kjuj und Rimski-Korsakow. Ihnen gemeinsam war die Betonung des nationalrussischen Elementes in ihrer Musik, die Opposition gegenüber den zaristischen Kulturinstitutionen und die Ablehnung der als westlich empfundenen Konservatorien und ihrer Lehrpläne. Außerdem hatten sie alle einen bürgerlichen Beruf und wollten ursprünglich nicht Berufsmusiker werden, um sich vom Musikmarkt (so würde man heute sagen) nicht korrumpieren zu lassen.

1862 gehörte Peter Tschaikowsky zu den ersten Studenten des neugegründeten Konservatoriums in St. Petersburg. „Ob aus mir ein berühmter Komponist oder ein armer Musiklehrer herauskommen wird, ist gleichgültig ... Meine Stellung werde ich freilich solange nicht aufgeben, bis ich die Versicherung erlange, dass ich kein Beamter, sondern ein Künstler bin.“ Der Studienabschluss als „Freier Künstler“ stellte die Musiker mit den Absolventen der älteren, renommierten Kunstakademie gleich, und diese Anerkennung des sozialen Status' machte es Tschaikowskys Familie leichter, zu akzeptieren, dass er nun Berufsmusiker werden wollte.

Schon kurze Zeit später kündigt Tschaikowsky seine Beamtenlaufbahn im Ministerium, um sich ganz auf das Studium zu konzentrieren. Sein Kompositionsprofessor Rubinstein erinnerte sich später: „Einmal habe ich ihm die Aufgabe gestellt, kontrapunktische Variationen zu einem vorgegebenen Thema zu schreiben und gab dabei vor, dass er so an die ein bis zwei Dutzend Variationen schreiben solle. Stattdessen erhielt ich ... mehr als 200!“ Der fleißige Student orchestrierte als Instrumentationsübung Klavierwerke von Weber, Beethoven und Schumann. Er komponiert Stücke für Streichquartett, Bläserensembles und kleines Orchester, eine Klaviersonate und schließlich Orchesterouvertüren. Mit diesen Stücken trat der Komponist 1865 erstmals als Dirigent eines kleinen studentischen Konservatoriumsorchesters hervor, eine Aufgabe, die dem eher Schüchternen schwerfiel. Im gleichen Jahr beendete Tschaikowsky sein Studium mit der Silbermedaille und dem Titel „Freier Künstler“.

1866 rief Nikolai Rubinstein Tschaikowsky an die Moskauer Abteilung der Russischen Musikgesellschaft, wo kurz darauf das zweite Russische Konservatorium entstand. Tschaikowsky wurde als Professor für die Fächer „freie Komposition“, „Harmonielehre“ und „Instrumentation“ engagiert. Diese Karriere brachte ihm allerdings neben viel Anerkennung auch Kritik und Ablehnung, vor allem von Mitgliedern des „Mächtigen Häufleins“, das in den Konservatorien natürlich auch eine mächtige Konkurrenz ihrer Musikalischen Freischule erblicken musste. Die Rubinsteins galten in ihren Augen als Westler, ihre Konservatorien als mitteleuropäisch orientiert. Zwölf Jahre lang arbeitete Tschaikowsky als Musikprofessor, auch das erste Harmonielehrebuch in russischer Sprache von 1872 stammt von ihm.

In diese Zeit gehört auch die Entstehung des 1. Klavierkonzerts, vermutlich sein populärstes Werk, zumindest hierzulande. Er hatte bereits zwei Opern, zwei Sinfonien und weitere Orchesterwerke geschaffen, als er gegen Jahresende 1874 in nur zwei Monaten dieses erste Solokonzert entwarf. Den zukünftigen Solisten hatte er auch schon im Kopf: „Ich möchte unbedingt, dass Rubinstein (gemeint ist Nikolai) es in seinem Konzert spielt.“ Am 24. Dezember trafen sich beide im Konservatorium. Tschaikowsky hat das Treffen einige Jahre später beschrieben: „Weil ich kein Pianist bin (!), war es notwendig, mich an einen Virtuosen-Spezialisten zu wenden ... Was ich brauchte, war nur eine sichere, gleichzeitig aber freundschaftliche Bewertung dieses Aspekts meiner Komposition. Ich möchte nicht in die Einzelheiten gehen ... nur erwähnen, dass eine innere Stimme mich davor warnte, Rubinstein auszuwählen, um die technische Seite meiner Komposition zu beurteilen ... Gleichwohl ist er nicht nur der führende Pianist in Moskau, sondern wirklich ein ausgezeichnete Pianist ... Ich spielte den ersten Satz. Nicht ein Wort, nicht eine Bemerkung ... Ich fand die Kraft, das Konzert ganz durchzuspielen. Wieder Schweigen. ‚Nun, was ist?‘ fragte ich, als ich mich vom Klavier erhob. Da ergoss sich ein Strom von Worten aus Rubinsteins Mund. Sanft zunächst, wie wenn er Kraft sammeln wollte, und schließlich ausbrechend mit der Gewalt des Jupiter tonans. Mein Konzert sei wertlos, völlig unspielbar. Die Passagen seien abgedroschen, plump und armselig

komponiert, dass es nicht einmal mit Verbesserungen getan sei. Die Komposition selbst sei schlecht, trivial, vulgär. Hier und da hätte ich von anderen gestohlen. Ein oder zwei Seiten vielleicht seien wert, gerettet zu werden; das Übrige müsse vernichtet oder völlig neu komponiert werden ... Ein Fremder, der in diesen Raum geraten wäre, hätte denken können, dass ich ein Wahnsinniger sei, ein unfähiger Nichtskönner, der zu dem berühmten Musiker gekommen sei, um ihm sein unsinniges Zeug aufzudrängen ... Still ging ich aus dem Zimmer und die Treppe hinauf ... Rubinstein erschien, bemerkte meine Verstimmung und bat mich in einen abgelegenen Raum. Da sagte er mir wieder, dass mein Konzert unmöglich sei, und nachdem er einige Stellen herausgepickt hatte, die radikale Änderungen benötigten, sagte er mir, wenn ich das Konzert bis zu einem bestimmten Zeitpunkt gemäß seinen Forderungen änderte, würde er mir die Ehre erweisen, meine Komposition in einem seiner Konzerte spielen. „Ich werde keine einzige Note ändern“, antwortete ich, „und werde es in derselben Form drucken lassen, in der es jetzt ist!“ Und so machte ich es auch.“

Tschaikowsky entschied, das Werk dem deutschen Dirigenten und Pianisten Hans von Bülow anzutragen. Der berühmte Künstler hatte in Deutschland einen Artikel veröffentlicht, in dem er sich für Tschaikowskys Werke stark machte. Im Frühjahr 1875 sandte Tschaikowsky ihm die Partitur und erhielt im Juni einen Brief Bülows, in dem dieser seinen Enthusiasmus kaum bändigen konnte. Er nannte das Konzert ein „oeuvre capitale, admirable en tout point.“ Bülow stellte eine baldige Uraufführung auf seiner Tournee in den USA in Aussicht; sie fand dann am 25. Oktober 1875 in Boston statt. Bülow war der Solist, das Bostoner Orchester spielte unter Leitung von Benjamin J. Lang. Das Klavierkonzert war ein voller Erfolg, bei jeder Aufführung in den USA musste das Finale wiederholt werden. Am 1. November erfolgte die nach Tschaikowskys Worten misslungene russische Erstaufführung in St. Petersburg, drei Wochen später die Moskauer Aufführung mit Sergej Taneev am Klavier, die dem Werk die Bahn brach. Am Dirigentenpult stand – Nikolaj Rubinstein, der von nun an auch als Klaviersolist zu einem der Vorkämpfer und Anwälte des Werkes wurde.

Was ließe sich noch über das wohlbekannte Stück sagen? Dass die breite einleitende Melodie (nach den wuchtigen Akkorden des Anfangs) in Des-Dur steht, und erst das nächste, tänzerische Hauptthema in b-Moll, dem wiederum zwei lyrische Melodien in Dur folgen? Dass der nächste Satz eine originelle Verschränkung eines langsamen Andantes mit einem Scherzo ist? Dass das Finale Rondo- und Sonatensatzelemente miteinander verbindet?

Der Musikwissenschaftler und Tschaikowsky-Forscher Thomas Kohlhasse hat darauf hingewiesen, dass das Konzert drei Liedzitate enthält. Das erste Allegro-Thema im ersten Satz stammt aus einem ukrainischen Volkslied: „Ich hörte den Leiergesang von Blinden ... Es ist bemerkenswert, dass alle blinden Sänger in Kleinrussland (so nannte man die Ukraine damals) ein und dieselbe Melodie singen, und das mit derselben Begleitung. Ich habe diese Melodie teilweise im ersten Satz meines Klavierkonzerts benutzt.“

Der Mittelsatz enthält in seinem mittleren, schnellen Teil das Zitat eines Schlagers der damaligen Zeit, „Il faut s’amuser, danser et rire ...“. Modest Tschaikowsky berichtet in seiner Biographie seines Bruders, dass das kleine Chanson oft in der Familie gesungen wurde.

Ein weiteres ukrainisches Volkslied bildet den Stoff zum ersten Thema des Finales: „Komm heraus, Ivanku.“

Tschaikowskys Musik hatte zu seinen Lebzeiten in Mitteleuropa viele Gegner, nicht nur den berüchtigten Wiener Kritiker Eduard Hanslick. Das wusste der Komponist nur zu genau, als er 1877 auf die Meriten des Uraufführungspianisten hinwies: „Ich weiß sehr wohl, dass noch viel Zeit vergehen wird, bis die musikalischen Großen Deutschlands zugeben werden, dass ein in Moskau lebender Russe das Recht hat zu komponieren. Nicht jeder kann die Weitsicht, Unparteilichkeit, das redliche Urteil und die Güte Bülow's haben.“ Den 1. Platz des Klavierkonzerts unter den Großen seiner Art konnte ihm bald keiner mehr streitig machen.

Nikolai Rimski-Korsakow, nur vier Jahre jünger als Tschaikowsky, erhielt seine musikalische Ausbildung, nach frühem

Klavierunterricht seit seinem 18. Lebensjahr von Mili Balakirew, dem Haupt des „Mächtigen Häufleins“. Deren Ideale und Grundsätze teilte er lange Zeit, weshalb er auch nach ersten Erfolgen als Komponist, eine zweijährige Seereise unternahm, um seine Ausbildung als Marineoffizier zu vollenden. Mit 21 Jahren wurde eine Sinfonie uraufgeführt, die er unter Balakirews Anleitung und Vorgaben komponiert hatte. Sie wurde von seinem Kreis als erste genuin russische Sinfonie gefeiert. In den folgenden Jahren hatte er neben dem Marinedienst Zeit, Musik zu schreiben, und er unterwarf sich dabei ganz den Anweisungen Balakirews und der Idee einer russisch-nationalen Musik unter Einbeziehung von Volksweisen. Besonders eng war damals seine Zusammenarbeit mit Mussorgski, mit dem er zeitweise ein möbliertes Zimmer teilte.

1871 erhielt Rimski-Korsakow das Angebot einer Professur für praktische Komposition und Instrumentation am Sankt Petersburger Konservatorium, verbunden mit der Leitung des Konservatoriumsorchesters. Er sagte zu (entgegen den ursprünglichen Idealen des „Häufleins“), auch weil Balakirew ihm dazu riet, weil dieser hoffte, dadurch selbst einen Einfluss auf das von ihm verhasste Konservatorium zu erhalten.

Die Professur wurde für Rimski-Korsakow der Anlass, sich dem gründlichen und systematischen Studium des kompositorischen Handwerks zu verschreiben. Dazu unterbrach er das eigene Komponieren und entfremdete sich in der Folgezeit von seinem Lehrer. Peter Tschaikowsky schrieb 1877 über ihn, er sei „der einzige unter ihnen,“ (den Anhängern Balakirews) „der vor fünf Jahren zu der Ansicht gelangte, dass die Anschauungen seiner Freunde durch nichts begründet seien, dass ihre Geringschätzung des Studiums und der klassischen Musik, ihre Ablehnung jeder Autorität nichts Anderes bedeuten als Unsicherheit ... Er war völlig verzweifelt, als er eines Tages einsah, dass so viele Jahre nutzlos verstrichen waren und er sich auf einem Wege befand, der nirgends hinführte. Er fragte mich damals um Rat. Lernen musste er, das war selbstverständlich. Und er tat es mit solchem Eifer, dass er bald die Schultechnik als allergrößte Notwendigkeit betrachtete ... Seine Fugen waren in ihrer Art makellos, aber schon damals beobachtete ich, dass die Reaktion zu scharf war. Die

Verachtung des Studiums schlug in ihr Gegenteil um, in eine Anbetung der musikalischen Technik.“ Rimski-Korsakow wurde der Einzige des Balakirew-Kreises, dem es gelang, professioneller Komponist zu werden. Darüber hinaus war er einer der einflussreichsten Lehrer und Musikfunktionäre in Russland. In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts fand er daher selten Zeit zu komponieren. Die sinfonische Suite Scheherazade von 1888 ist eine der wenigen Ausnahmen. Es handelt sich um eine Folge von vier Sätzen, darin dem Schema der klassischen Sinfonie folgend, aber nach einem vorgegebenen Programm, Motiven aus den Geschichten aus „1001 Nacht“.

Besonders die Komponisten um Balakirew liebten den orientalischen Musikstil in russischem Gewand, der in der „Scheherazade“ natürlich von der literarischen Vorlage nahegelegt wird. Das Interesse für alles Orientalische ist ein Reflex auf die Expansion des Zarenreiches in den Kaukasus und Mittelasien während des 19. Jahrhunderts, die gegen Ende dieses Jahrhunderts bis an die chinesische, indische, afghanische und iranische Grenze vorangekommen war. Schon in Michail Glinkas Oper „Ruslan und Ljudmila“ (1842) finden sich Orientalismen und in vielen Werken Balakirews, vor allem der Klavierfantasie „Islamej“ (1869), und auch in Alexander Borodins Oper „Fürst Igor“ (uraufgeführt 1892), um nur drei Werke zu nennen. Glinka und Balakirew hatten im Kaukasus Volksmusik gehört, aber es ging all diesen Komponisten weniger um korrekte Zitate und Stilübernahmen einzelner Volksmusiken als um die exotische Farbe in ihrer Musik. In dieser Form wurde der russische orientalische Stil bis weit ins 20. Jahrhundert gepflegt. Hier, in der „Scheherazade“ drückt sich die Exotik beispielsweise in den ausgezierten Melodien, „Arabesken“, der Solovioline aus. Die Violine ist das musikalische Zeichen der Titelfigur des Stücks, das alle vier Sätze miteinander verbindet, so wie die Titelfigur in der Märchensammlung als Erzählerin alle Geschichten. Das den ersten Satz einleitende, düstere Motiv in den Bässen stellt den Adressaten von Scheherazades Geschichten dar, den finsternen Sultan. Auch dieses Motiv erklingt später wieder. Durch diese Verbindungen wirkt Rimski-Korsakows Suite als geschlossenes Werk. Der letzte Satz, für sich genommen ein wenig potpourrihaft wirkend, zitiert Teile aus den drei vorausgegangenen und bietet schließlich eine Wiederholung

der Coda des ersten Satzes, wodurch das Werk zum geschlossenen musikalischen Zyklus wird.

Die Uraufführung der „Scheherazade“ erfolgte am 28. Oktober 1888 in St. Petersburg. Der Komponist dirigierte, und allmählich wurde sie zu dem Erfolgsstück, das es heute noch ist. Dass 1910 eine Ballettversion der Pariser Ballets russes herauskam, trug zur Popularisierung der Musik bei.

PETER I. TSCHAIKOWSKY



- 1840** Geburt am 7. Mai in Votkinsk (Ural) als Sohn eines Bergbauingenieurs
- 1845** Erster Klavierunterricht, Französischunterricht
- 1849** Aufnahme in die kaiserliche Juristenschule
- 1859–1863** Sekretär am Justizministerium in St. Petersburg
- 1861–1865** Musikstudium am Konservatorium in St. Petersburg
- 1864** Ouvertüre **Das Gewitter**
- 1865** Ouvertüre **F-Dur**
- 1866** **Sinfonie Nr. 1 g-Moll „Winterträume“**
- 1866–1878** Professor für Harmonielehre am Moskauer Konservatorium
- 1868** Begegnungen mit Balakirev und Rimsky-Korsakov
- 1869** Fantasie-Ouvertüre **Romeo und Julia**
- 1875** **1. Klavierkonzert b-Moll; Ballett Der Schwanensee**
- 1877** Heirat mit Antonina I. Miljukova; **4. Sinfonie f-Moll**

- 1878** Jährliche Rente von 6000 Rubeln durch Nadeschda von Meck; **Violinkonzert D-Dur**; Oper **Eugen Onegin**
- 1878–1885** Reisen durch Europa
- 1885** Umzug aufs Land; **Manfred-Sinfonie**
- 1885–1893** Konzertreisen als Dirigent durch Russland und Europa
- 1888** Staatsrente von 3000 Rubeln, **5. Sinfonie e-Moll**
- 1890** Oper **Pique Dame**
- 1891** Reise durch die USA
- 1892** Ballett **Der Nussknacker**; Streichsextett **Souvenir de Florence**
- 1893** **6. Sinfonie h-Moll „Pathétique“**; am 25. Oktober stirbt Peter Tschaikowsky; er hinterlässt u. a. elf Opern, sechs Sinfonien, drei Klavierkonzerte und ein Violinkonzert, Kammer- und Klaviermusik, Chorwerke und zahlreiche Lieder.

NIKOLAI RIMSKY-KORSAKOW



- 1844** Geburt am 18. (6.) März in Tichwin (Gouvernement Nowgorod) in einer Familie landloser Adliger
- 1856** Eintritt in die Petersburger Kadettenschule, Opernbesuche, Klavierunterricht
- 1860** Unterricht bei dem Pianisten Fedor Andreevitsch Kanille
- 1861** Kanille macht Rimsky-Korsakow mit Mili Balakirew bekannt, der sein Lehrer wird. Freundschaften mit César Cui, Modest Mussorgsky und Vladimir Stasov, dem „mächtigen Häuflein“
- 1862** **Entwurf einer Sinfonie in es-Moll** nach Balakirevs Vorgaben; Abschluss der Ausbildung zum Seekadetten; zweijährige Seereise
- 1865** Rückkehr nach Petersburg; Freundschaft mit Alexander Borodin; Uraufführung der **Sinfonie in es-Moll**
- 1866** **Ouvertüre über drei russische Volkslieder**

- 1867** **Sadko** für Orchester, **Fantasie über serbische Themen**
- 1868** Sinfonie **Antar**
- 1871/1872** Rimsky-Korsakow teilt sich mit Mussorgsky ein möbliertes Zimmer; Mussorgsky komponiert Boris Godunov, Rimsky die Oper **Das Mädchen von Pskov**
- 1871** Professur am Petersburger Konservatorium für Instrumentation; systematisches Musiktheorstudium
- 1872** Heirat mit Nadeschda Purgold
- 1873** Ernennung zum Inspektor der Militärkapellen der Marine; **Sinfonie Nr. 3 C-Dur**
- 1874** Übernahme der Leitung von Balakirews Freischule für Musik; zahlreiche **Chorwerke** entstehen
- 1875** **Streichquartett F-Dur; Fugen für Klavier**
- 1876** **Streichsextett A-Dur**
- 1877** Sammlung von 100 russischen Volksliedern erscheint
- 1878** Vollendung der Oper **Die Mainacht**
- 1880** Vollendung der Oper **Schneeflöckchen**
- 1881** Nach dem Tode Mussorgskys und Borodins (1887) richtet Rimsky deren unvollendete Werke zur Aufführung ein
- 1883** **Klavierkonzert cis-Moll**
- 1885** **Harmonielehre; Geistliche Chorwerke**
- 1887** **Capriccio über spanische Themen**
- 1888** **Scheherazade; Ouvertüre Russische Ostern**
- 1889** Aufführung von Wagners **Ring des Nibelungen** in Petersburg; Reise zur Pariser Weltausstellung und nach Brüssel
- 1890** Ballettoper **Mlada**
- 1894** Oper **Die Nacht vor Weihnachten** nach Gogol
- 1896** Oper **Sadko**
- 1897** Vertonung von **50 Liedern**; Oper **Mozart und Salieri**
- 1900** Oper **Das Märchen vom Zaren Saltan**
- 1904** Oper **Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch**
- 1905** Rimsky-Korsakow ergreift für die demonstrierenden Studenten während der Revolution Partei

und wird seines Amtes enthoben; aus Solidarität bringen die Studenten mit Alexander Glasunow Rimskys Oper **Kasei, der Unsterbliche** heraus
Oper **Der goldene Hahn**

1907

1908

Nikolai Rimsky-Korsakow stirbt am 21. Juni in Lubjensk bei Luga an einem Herzanfall. Er hinterlässt 18 Musiktheaterwerke, zahlreiche Chorwerke, Lieder, Orchesterwerke, Kammer- und Klaviermusik, eine Harmonielehre, eine Instrumentationslehre und viele Bearbeitungen fremder Werke.

FABIO MARTINO



„Zauberer am Klavier“ (Hannoversche Allgemeine)

Schon als Fünfjähriger hat er mit dem Klavierspiel begonnen; auf dem Instrument seiner Großmutter, einer Klavierlehrerin in Sao Paulo. Siebzehn Jahre später – nach einer harten Ausbildung an führenden Musikhochschulen in Brasilien und Deutschland – kaufte sich Fabio Martino seinen ersten eigenen Steinway-Flügel. Das Geld dafür hatte er sich unter anderem mit dem Ersten Preis beim größten internationalen Pianisten-Wettbewerb Lateinamerikas erspielt – 48.000 US Dollar.

Inzwischen hat Fabio Martino über 20 Erste Preise in internationalen Wettbewerben gewonnen. Er zieht jedoch nicht nur durch sein virtuosos Spiel in den Bann, er bezaubert sein Publikum auch durch seinen südamerikanischen Charme. Der Shooting-Star gilt als frecher und zugleich aufgeschlossener Herausforderer der internationalen Pianisten-Szene. Wie ein Markenzeichen trägt er stets eine handgebundene Fliege.

Sein zweites Album „PASSION“, eine Koproduktion mit dem SWR in Baden-Baden, findet weltweit große Beachtung und wird mit Bestnoten ausgezeichnet. Neben bekannten Werken von Beethoven, Liszt und Schumann welche Fabio Martino auf seine ganz besonders gefühlvolle und inspirierende Art interpretiert, ist auch das heitere, temperamentvolle und pianistisch hoch anspruchsvolle Stück Tico-Tico no fubá in einer Bearbeitung von Marc-André Hamelin als Weltersteinspielung enthalten. „Das ist nicht nur virtuos, das fetzt regelrecht! Grandios!“ sagt Guido Krawinkel in Klassik-Heute.

2019 erschien sein drittes Album „Latin Soul“. Mit kraftvoller Klaviermusik voller Lebensfreude und strahlenden Klängen der aus Lateinamerika stammenden Komponisten Villa-Lobos, Ginastera, Guastavino und Guarnieri überzeugt Fabio Martino auch hier mit seiner fabelhaften Virtuosität.

Als Solist spielt Fabio Martino international die Klavierkonzerte von Prokofjew, Rachmaninoff Beethoven, Mozart, Gershwin, Schumann, Medtner, Bartók und vielen anderen. Begleitet wird er dabei von großen Orchestern: Orquestra Sinfonica Brasileira (OSB), Staatsorchester von Sao Paulo (OSESF), Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Badische Staatskapelle, Stuttgarter Philharmoniker, Berliner Symphoniker, Shenzhen Symphony Orchestra, Tschechische Kammerphilharmonie und viele andere.

Die Saison 2019/2020 enthält zahlreiche Konzerthighlights, zum Beispiel mit der Staatskapelle Weimar, den Nürnberger Symphonikern, den Stuttgarter Philharmonikern, den Münchner Symphonikern, die Fabio Martino in weitere große Konzertsäle führen: Meistersingerhalle, Herkulesaal, Liederhalle, Eroica-Saal in Wien oder in die Sala Verdi in Mailand. Neben einer Konzertreise nach China und zwei Tournées in Brasilien reiste Martino im August/September mit dem Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchester durch Norddeutschland. Einen ganz besonders glanzvollen Höhepunkt bildeten schließlich die beiden Neujahrskonzerte im Festspielhaus in Salzburg.

Sein Können und seine besondere Bühnenpräsenz zeigte Martino auch schon bei verschiedenen Film und TV-Produktionen

sowie LIVE-Aufnahmen unter anderem für den SWR, BR, NDR, TV Globo und die BBC.

Mit den Stuttgarter Philharmonikern unter der Leitung von Dan Ettinger spielte er Sergej Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 1 auf CD ein.

Kritiker nennen Fabio Martino bereits in einem Atemzug mit Nelson Freire, Martha Argerich, Claudio Arrau, Sviatoslav Richter und bringen ihn sogar in Verbindung mit Vladimir Horowitz...

DAN ETTINGER UND DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Etingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere, im Sommer 2019 wurde eine zweite CD mit dem Klavierkonzert Nr. 2 von Sergej Rachmaninoff (Solist: Fabio Martino) und der 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.

Dan Ettinger ist seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Sein Vertrag wurde vorzeitig bis Sommer 2023 verlängert.

Als einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation dirigiert Ettinger regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern wie der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House London, der Opéra National

de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, sowie den Staatsopern in Wien und München und bei den Salzburger Festspielen.

Auch auf dem Konzertpodium feiert Ettinger große Erfolge. 2002 wurde er Erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony Orchestra den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim und von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seitdem Conductor laureate ist. Beim Israel Symphony Orchestra war er seit 2005 Chefdirigent und Musikdirektor und ist heute Erster Gastdirigent. Im Januar 2018 trat Ettinger zusätzlich sein neues Amt als Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv an.



Die CDs sind bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.

KONZERTHINWEISE

Samstag

29.02.20

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE

Beethoven Wellingtons Sieg

Beethoven Klavierkonzert Nr. 2

Beethoven Sinfonie Nr. 3 „Eroica“

Dirigent und Pianist **Christian Zacharias**

Dienstag

03.03.20

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Britten Phantasy Quartet

Reger Streichtrio

Brahms Klavierquartett

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Sonntag

08.03.20

11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

BAROCK-ABO – VON FRAUEN FÜR FRAUEN

Werke von **Komponistinnen** des 16., 17. und 18. Jahrhunderts

Damen des Barockorchesters der Stuttgarter Philharmoniker

Dienstag
10.03.20
20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT – LANGSAM, LANGSAM ...

Haydn Die sieben letzten Worte

Christian Hermes Texte
Dirigent **Bruno Weil**

Donnerstag
12.03.20
19:00 Uhr

DOMKIRCHE ST. EBERHARD

SONDERKONZERT

Haydn Die sieben letzten Worte

Christian Hermes Texte
Dirigent **Bruno Weil**

Freitag
27.03.20
20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE

Beethoven Tripelkonzert

Vorisek Grand Rondeau

Onslow Sinfonie Nr. 1

Yaara Tal Klavier
Sarah Christian Violine
Stephan Koncz Violoncello
Dirigent **Reinhard Goeb**

Donnerstag

02.04.20

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT – LANGSAM, LANGSAM...

Vasks Musica Serena

Mozart Sinfonia concertante

Schostakowitsch Sinfonie Nr. 6

Liza Ferschtman Violine

Dana Zemtsov Viola

Dirigent Daniel Raiskin

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern,
Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de
und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr

Redaktion: Albrecht Dürr, Julia Perič

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: Fabio Martino © Ralf Wischniewski

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp
Andreas Erdmann

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgst mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.